

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Juni 2020 –

Machilek, Franz: Jan Hus (um 1372–1415). Prediger, Theologe, Reformator. – Münster: Aschendorff 2019. 271 S. (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 78/79), kt 29,90 ISBN: 978-3-402-11099-7

Der kirchenhistorische und damit fachlich vernetzte Rahmen scheint nach der Lektüre des Vorworts (9ff) vorgegeben. Gleichwohl trägt das Interesse für diesen prominenten Vorläufer Luthers mit gelinder Mühe durch das Buch, wenn gute Lateinkenntnisse vorhanden sind. Andernfalls treten immer wieder Stockungen (z. B. 128) auf, die umso ärgerlicher sind, als kleinere Lateinpassagen (z. B. 68) übersetzt werden, und man sich fragt, nach welcher Logik die Übersetzungsentscheidung getroffen wird.

Der Einführung und Teil I gelingt das Kunststück, einen großen Rahmen vom Geschehen über die Nachwirkung bis zur gegenwärtigen Würdigung zu schlagen (15ff). Teil II erschließt die politische und religiöse Situation Böhmens vor dem Auftreten Jan Hus'. V. a. werden Reformideen um und an der Prager Univ. erläutert. Die Krise des Spätmittelalters, die religiös ihren Höhepunkt durch das päpstliche Schisma erlebt und Konflikte zwischen dem böhmischen König Wenzel IV. und den kirchlichen Institutionen erträgt, verbunden mit dem Waldensertum, begünstigt das Auftreten religiöser und gesellschaftlicher Kritik.

Teil III erläutert Leben und Werk des Protagonisten, wobei immer wieder konstatiert werden muss, dass zu naheliegenden Fragen (Herkunft, 61) nur Mutmaßungen vorliegen. Drei Konfliktpunkte mit der kirchlichen Obrigkeit werden breit entfaltet: der Streit um das Eucharistieverständnis (ob symbolisch oder wortgetreu); die sog. Remanenzlehre (ob das Brot in der Eucharistie vollständig verwandelt wird oder nicht); ob Laien im Gottesdienst predigen dürfen oder nicht.

Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt ist der weit verbreitete Ämterkauf (Simonie) unter den Klerikern, ihr teilweise zügelloser Lebenswandel sowie der sich ausbreitende Ablasshandel.

Die Kirche reagiert auf die Kritik, wobei v. a. die indizierten Schriften des englischen Theologen John Wyclifs und deren unter Prager Magistern steigende Zustimmung die Sorge um den rechten Glauben auslösen. Ein erster Höhepunkt bildet die Verbrennung der Wyclifschriften (118f). Papst Alexander V. erlässt ein Predigtverbot, und Hus appelliert an Christus, was eine eklatante Missachtung kirchlicher Autorität (139) darstellt.

Hus wird exkommuniziert und verschwindet aus Prag; böhmische Adelige gewähren ihm Asyl, und in Prag werden reformfeindliche Parodien gegen Hus in Umlauf gesetzt (148f). Mehrere Kommissionen, von König Wenzel IV. eingesetzt, finden zu keiner eindeutigen Verurteilung des streng nach dem Evangelium lebenden Magisters Jan Hus. Fest steht, dass er aus freien Stücken im Vertrauen auf eine Versicherung freien Geleits durch König Sigismund zum Konstanzer Konzil gereist ist.

Polemik und Intrigen haben vorrangig das Verdammungsurteil über Jan Hus motiviert. Die eindeutige Verurteilung einer Irrlehre findet sich nicht.

In Teil IV wird breit der Diskurs um die Rehabilitation dokumentiert (203ff).

Wie er im heutigen ökumenischen Dialog beurteilt wird, bildet das Thema von Teil V. Es folgen Verzeichnisse über Abkürzungen im laufenden Text (217f), Editionen der Werke von Jan Hus (218ff) und Sekundärwerke (223ff).

Schade, dass einem theologischen und kirchengeschichtlichen Interesse ohne Not solche Hürden der Lektüre entgegenstehen. Wann wird das angelsächsische Prinzip der allgemeinen Verständlichkeit auch unter deutschen Wissenschaftlern gelten?

Über den Autor:

Eberhard Ockel, Dr. Dr., apl. Professor i. R. für Sprachwissenschaft im Fach Germanistik an der Universität Vechta (eberhard@ockel.info)